

■ Albert Bitzios

# «Dir gloubet nid, wie das denn zue u här gange isch»

Am 4. Oktober 1797, also morgen vor genau 220 Jahren, wurde Albert Bitzios in Murten geboren

Bekannt wurde Albert Bitzios unter seinem Pseudonym Jeremias Gotthelf. Als wortgewaltiger Schriftsteller und genauer Beobachter der damaligen Zeit schuf er zeitlose Literatur, Weltliteratur. «D'REGION» nutzte die Gelegenheit und sprach mit Albert Bitzios.

**«D'REGION»:** Danke, dass ihr euch die Zeit nehmt für dieses Gespräch mit der «D'REGION».

Albert Bitzios: Das geschieht gerne, es freut mich ja auch sehr, dass es in Lützelflüh seit 2012 das Gotthelf Zentrum gibt. Es ist schön, dass ihr Heutigen euch noch immer für mein Werk und mein Leben interessiert. Ich habe nämlich den Eindruck, dass vieles noch ganz aktuell ist, was mich damals bewegte.

**«D'REGION»:** Wie meint ihr das?

Albert Bitzios: Luegit doch! In meinem ersten Roman «Der Bauernspiegel» beschreibe ich das Elend der Verdingkinder. Dabei habe ich ja übrigens auch den Dichternamen Jeremias Gotthelf angenommen. Werden nicht heute noch ähnliche Geschichten aufgedeckt, über Kinder, die in Heimen von Betreuern misshandelt wurden? Ich habe auch den Film «Der Verdingbub» von Markus Imboden gesehen, sehr eindrücklich. Oder denkt an die «Kinder der Landstrasse», wo man Fahrenden die Kinder gestohlen hat.

Im zweiten Roman «Leiden und Freuden eines Schulmeisters» geht es um die Schule. Und heute? Ihr streitet um den Lehrplan 21, Kinder mit ungenü-



Bekannt wurde Albert Bitzios unter seinem Pseudonym Jeremias Gotthelf. Bild: zvg

genden Deutschkenntnissen machen den Schulmeistern Sorge, mit den allgemeinen Sparmassnahmen soll auch bei der Schule gespart werden, obschon die Anforderungen an die Lehrkräfte steigen... Damals haben sich die Gemeinden auch gesperzt, Geld für die Schule auszugeben! Mein Schulmeister Peter Käser kauft sogar aus dem eigenen Sack eine Wandtafel für das Klassenzimmer, weil die Gemeinde das nicht bezahlen will.

Oder däichit a Schnaps! In der Geschichte «Wie fünf Mädchen im Branntwein jämmerlich umkommen» könnt ihr nachlesen, wie das war. Isch das hüt andersch? Es kommen einfach noch die Drogen dazu, nicht wahr?

Auch die Armut war ja sehr gross, besonders auch die Schere zwischen Arm und Reich. Die Gründe dafür habe ich in meinem Traktat «Die Armennot» aufgezeigt. Und heute werden die Reichen doch einfach immer noch reicher, nicht durch Arbeit, sondern weil das Geld für sie arbeitet. Wenn ich jeweils die «Bilanz» lese mit den 300 reichsten Schweizern, de wirts mir aube fascht sturm... die sollen im Jahre 2016 zusammen 613 Milliarden Franken besessen haben, 18,6 Milliarden mehr

als im Jahr zuvor! Und daneben gibt es, wi sägit dir nöie, die «working poors». Die hei zwar e Stell u chöi go wärche, aber trotzdem hei si zum Läbe nid gnue!

**«D'REGION»:** Waren nicht auch Quacksalberei und Kurpfuscherei ein grosses Problem?

Albert Bitzios: Ja, da heit dir Rächt. Im Jahr 1842 wollte die Sanitätskommission des Kantons eine Schrift herausgeben, um auf «die Pfsucherei aufmerksam zu machen und vor den Gefahren mit Nachdruck zu warnen». Ich habe dann den Auftrag angenommen, entstanden ist aber nicht eine kleine Schrift, sondern der Roman «Anne Bäbi Jowäger».

Dir gloubet nid, wie das denn zue u här gangen isch! Man berichtete mir, ein Pfsucher habe eine Hasenscharte herausgeschnitten und dafür ein Stück Kalbfleisch hineingenäht. Seine Medikamente stellte er aus Kröten, schwarzen Hühnern, Schwalbennestern und Kuhmist her! Ein anderer hat einen Leistenbruch so kuriert, dass er dem Patienten die Finger- und Zehennägel abgehauen, die Abschnitte in einen Federkiel gestopft und das Ganze in ein Loch in einem Baum gesteckt hat. Wenn die Rinde das Loch überwachsen

habe, sei der Bruch geheilt, behauptete dieser Scharlatan.

**«D'REGION»:** Das sind leider alles recht traurige Themen. Gibt es bei euch denn nichts Lustiges?

Albert Bitzios: Momou, geng numen ärscht isch der Bitzios nid! Bei mir geht es manchmal durchaus lustig zu und her. U mängisch räblets ou richtig, däichit nume an die grosse Schlägerei auf dem Märli von Langnau in der «Käseri in der Vefreude» oder an den Streit nach dem Hurnusset zwischen den Erdöpfelkofern und den Brönzwyler im Uli-Roman.

Aber i has ou gärn luschtig! «Hans Joggeli der Erbvetter» ist doch eine ganz verschmitzte Figur, wie er listig die zudringlichen Verwandten abwehrt, was nume uf sys Erb hei abgeh. In einer anderen Geschichte habe ich einen kranken Geizhals beschrieben: Als ihm der Doktor brichtet, är heig nüm lang z'läbe, verbrennt er im Kaminfeuer alle seine Kassenscheine im Wert von hunderttausend Talern, weil er die niemandem gönnen mag. Aber, o Wunder, die Diagnose des Arztes ist falsch, der Geizhals stirbt nicht...

**«D'REGION»:** Ihr habt dreizehn grosse Romane geschrieben und mehr als fünfzig Novellen und Kurzgeschichten. Da braucht es viel Sitzleder. Wart ihr immer ein so ruhiger Mensch?

Albert Bitzios: Nein, überhaupt nicht. In Murten, wo ich als kleiner Bub die Stadtschule besuchte, hiess es im Zeugnis, dass man «mit dem Kopf wohl», mit den Beinen aber, welche ich offenbar nie stille halten konnte, «übel zufrieden sei». Ich war schon ein Bewegungsnatur! Später, als in Utzenstorf mein Vater Pfarrer war, lernte ich jagen, fischen, reiten, und ich brachte es in mehr als einem ländlichen Spiel zu bedeutender Fertigkeit.

**«D'REGION»:** Man sagt oft, ihr hättet ein konservatives Bild der Familie.

Albert Bitzios: Aus heutiger Sicht mag das vielleicht so erscheinen. Aber sehen Sie, die Schweiz war damals ein

Agrarland, fast drei Viertel der Menschen lebten von der Landwirtschaft, und zwar von einer Landwirtschaft, wo alles von Hand gemacht werden musste, ohne Maschinen. Da funktionierten die Familien einfach noch anders als heute. Aber nähmet my «Armennot», dert chöit dir dä Satz läse: «Gott hat das Weib nicht geschaffen zur Sklavin, dass es den Mann nähre, während er auf der faulen Haut liegt, tubaket und Feuerwasser trinkt!» Das ist doch ziemlich emanzipiert, nicht wahr? Und mein bekannter Satz «Im Hause muss beginnen, was leuchten soll im Vaterland» ist ja wohl noch immer richtig, meinest dir nid ou?

**«D'REGION»:** Vielen Dank, lieber Jeremias Gotthelf, für dieses spannende Gespräch.

Albert Bitzios: Isch gärn gscheh. Richtet doch den Leuten aus, sie sollen wieder einmal etwas lesen von mir oder in Lützelflüh das Gotthelf Zentrum besuchen. Die haben dort ja gerade eine spannende Sonderausstellung zu meiner Novelle «Die schwarze Spinne» eingerichtet. Dank heiget u bhüet nech Gott!

Interview: Werner Eichenberger, Mitglied des Leitungs-Teams des Gotthelf Zentrum Emmental Lützelflüh

## Kurz-News

### ■ UTZENSTORF

#### Mehrzweckgebäude / Gotthelfschulhaus – Ersatz Wärmeerzeugungsanlage; Verpflichtungskredit

Die Wärmeerzeugungsanlage im Gotthelfschulhaus/Mehrzweckgebäude ist bereits über 25 Jahre alt und muss dringend ersetzt werden. Gemeinderat und Liegenschaftskommission beschäftigen sich daher intensiv mit dieser Thematik. Bereits entschieden hat sich der Gemeinderat für ein neues System mit einer Wärmepumpenanlage mit Wärmenutzung aus dem Grundwasser und einem Gasheizkessel zur Spitzenlastabdeckung. Mittlerweile liegen diesbezüglich auch konkrete Projektunterlagen eines Heizungsplaners und eines Elektroplaners vor. Damit das Bauprojekt nun definitiv erstellt werden kann, sind durch einen Architekten noch weitere Massnahmen (beispielsweise Malerarbeiten, Brandschutzmassnahmen, Kernbohrungen und Mauerdurchbrüche) abzuklären und die verschiedenen Bereiche inklusive Erstellung Grundwasserfassung, Heizungsanlage und Verteilung, Elektroarbeiten etc. in einem Bericht und Kostenvoranschlag zusammenzufassen. Ausserdem sollen die Unterlagen des Heizungsplaners durch einen Dritten überprüft werden. Die Kosten dafür werden auf 10 000 Franken veranschlagt. Der Gemeinderat bewilligt einen Verpflichtungskredit von 10 000 Franken und gibt gleichzeitig seine Absicht bekannt, den Gesamtkredit für den Ersatz der Wärmeerzeugungsanlage anlässlich der Urnenabstimmung vom 4. März 2018 den Stimmberechtigten zur Beschlussfassung vorzulegen.

zvg

### ■ BURGDORF: Papeterie Brodmann

### Text-/Bild-Insert

## Ins Notizbuch schreiben und auf dem Computer bearbeiten

Was gibt es schöneres, als an einem warmen Herbsttag auf ein Bänkli zu sitzen und seinen Gedanken freien Lauf zu lassen? Doch halt, diese Gedanken sind sehr wertvoll und deshalb sollten Sie immer das Notizbüchlein von Moleskine dabei haben. Alles, was Sie darin aufschreiben, skizzieren oder malen, übertragen Sie bequem auf Ihren Computer. Die Dokumente können Sie digital weiterbearbeiten, mailen, archivieren oder ausdrucken. Wie das funktioniert? Die Papeterie Brodmann in Burgdorf zeigt es Ihnen gerne. Am Freitag, 13. Oktober 2017 von 11.30 bis 18.00 Uhr, demonstriert der Moleskine-Spezialist Heiko Hertel das neue Wunder-Notizbuch. Übrigens gibt es von Moleskine auch eine Papieragenda, die Ihre Termine wie von Zauberhand auf Ihren digitalen Endgeräten synchronisiert.

zvg



Schreiben Sie ihre Gedanken und Skizzen ins Moleskine-Notizbuch und schwups sind sie digitalisiert.

Bild: zvg

### Lebensdaten Albert Bitzios

- 4.10.1797: Geburt in Murten, der Vater ist protestantischer Pfarrer.
- 1805: Umzug nach Utzenstorf, wo der Vater die Pfarrstelle übernimmt; Jugendjahre in Utzenstorf.
- 1812–1814: Progymnasium in Bern.
- 1814–1820: Akademie, Abschluss in Theologie.
- 1820–1824: Vikar beim Vater in Utzenstorf.
- 1821–1822: Studienjahr in Göttingen.
- 1824–1829: Vikar in Herzogenbuchsee.
- 1830: Vikar an der Heiliggeistkirche in Bern.
- 1.1.1831: Beginn Vikariat in Lützelflüh.
- 1832: Nach dem Tod von Pfarrer Fasnacht wird Bitzios sein Nachfolger.
- 1833: Heirat mit Henriette Zeender; die Familie hat drei Kinder. In der Folge grosses Engagement für Verdingkinder und für die Schule, Kampf gegen Alkoholismus und Quacksalberei.
- 1836: «Der Bauernspiegel», erster Roman; aus Pfarrer Albert Bitzios wird der Schriftsteller Jeremias Gotthelf, der bis zu seinem Tod ein gewaltiges literarisches Werk schafft.
- 1853: Krankheit, Kuraufenthalt in Gurnigelbad.
- 22.10.1854: Tod von Albert Bitzios.

#### Ausgewählte Werke

**Romane:** Bauernspiegel 1836; Uli der Knecht 1841/46; Anne Bäbi Jowäger 1843/44; Uli der Pächter 1849; Käseri in der Vefreude 1850; Geld und Geist 1852. **Erzählungen:** Wassernot im Emmental 1837; Die Schwarze Spinne 1842; Hansjoggeli der Erbvetter 1848; Das Erdbeeri Mareili 1851; und viele andere mehr.

Das Gotthelf Zentrum in Lützelflüh pflegt das Erbe des grossen Emmentaler Schriftstellers und ist geöffnet Dienstag bis Sonntag, je von 13.30 bis 17:00 Uhr; Winterpause Ende Oktober 2017 bis Ende März 2018. Führungen sind jedoch auf Anmeldung auch in der Winterpause möglich. [www.gotthelf.ch](http://www.gotthelf.ch) [info@gotthelf.ch](mailto:info@gotthelf.ch).